



# Stadt park Hannover





Öffnungszeiten: täglich von 8 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit

Haupteingang: östlich der Stadthalle am Theodor-Heuss-Platz

Nebeneingänge: Clausewitzstraße und Kleefelder Straße

# I N H A L T

	Seite
<u>Der Stadtpark</u>	4
<u>Bedeutung des Stadtparks</u>	6
<u>Stadthalle und Stadtpark 1914</u>	7
<u>Jahresschau Deutscher Gartenkultur 1933</u>	10
<u>Erste Bundesgartenschau Hannover 1951</u>	12
<u>Veränderungen bis heute</u>	14
<u>Gehölze und Schattenstauden</u>	16
<u>Sonnenstauden</u>	18
<u>Pflanzen und Wasser</u>	20
<u>Der Japanische Teegarten</u>	22
<u>Der Rosengarten</u>	26
<u>Frühjahrs- und Sommerblumen</u>	28
<u>Die Gärtner im Stadtpark</u>	30
<u>Adressen</u>	32
<u>Übersichtskarte Stadtpark</u>	33

## DER STADTPARK

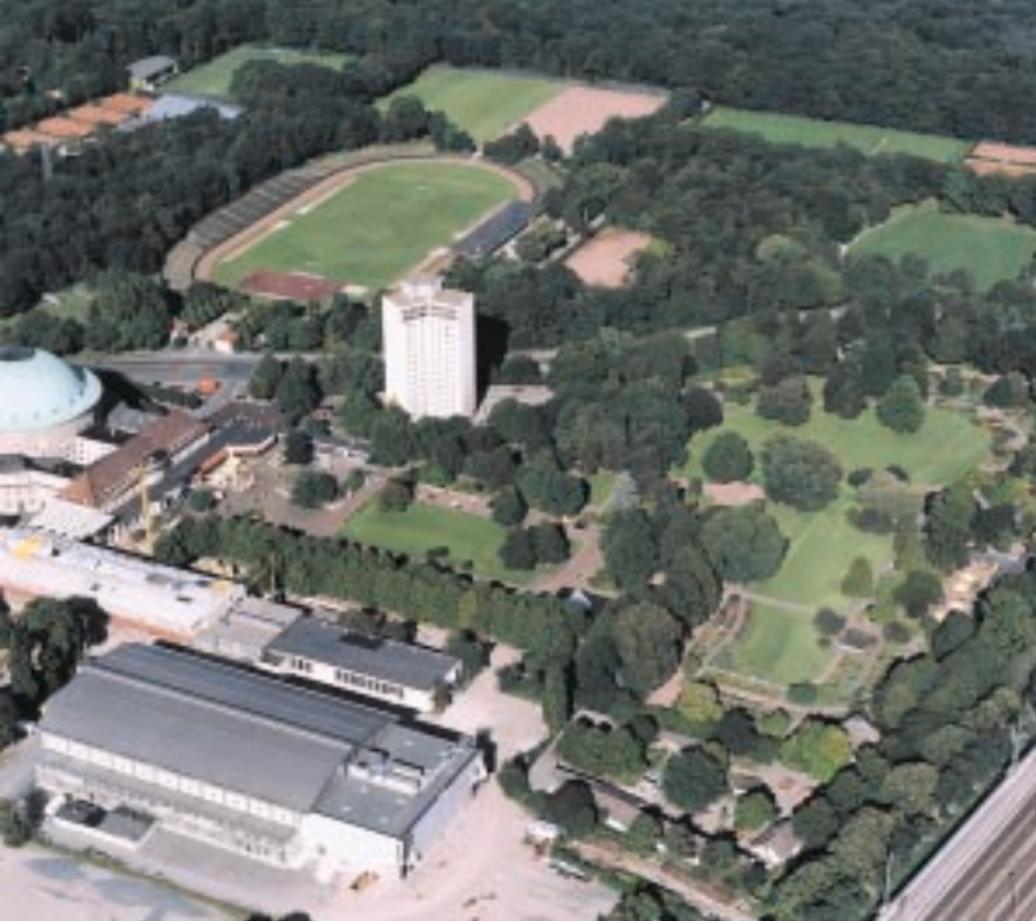
Der Stadtpark direkt am Hannover Congress Centrum (HCC) im Stadtteil Zoo nimmt eine besondere Stellung im breiten Spektrum hannoverscher Grünflächen und Parks ein. In dem unter Denkmalschutz stehenden Park vereinen sich unterschiedliche Gartenstilrichtungen des 20. Jahrhunderts. Mit seinen kunstvoll angelegten Gärten und lauschigen Plätzen zwischen eindrucksvollen Gehölzen und Stauden, Wasserspielen und Skulpturen lädt er Erholungssuchende ebenso wie Natur- und Kulturinteressierte zum Spaziergang und Aufenthalt ein.

Eine besondere Attraktion ist der 1996 im Bereich der Liegewiese angelegte japanische Teegarten mit Teehaus, in dem die traditionelle Kunst der Teezeremonie abgehalten wird.

Park, Restaurant und Wilkenburger Rosengarten (das frühere Rosen-Café) bieten Sonnenterrassen und Bewirtschaftung in gepflegter Atmosphäre. Zahlreiche Bänke und Stühle im gesamten Stadtpark und Liegestühle auf der abgegrenzten Liegewiese stehen Besucherinnen und Besuchern zur Verfügung. Im Sommerhalbjahr finden regelmäßig Veranstaltungen statt, wie das Sommerbiwak der Bundeswehr, die Pflanzentage und das Stadthallenfest (Auskünfte erteilt die Hannover Tourist Information, Adresse im Anhang).

Der Stadtpark ist täglich von 8 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit geöffnet. Die Fontänen können von April bis Oktober zwischen 15 und 18 Uhr bewundert werden.





Der Haupteingang befindet sich östlich der Stadthalle am Theodor-Heuss-Platz. Nebeneingänge sind in der Clausewitzstraße und in der Kleefelder Straße. Direkt an der Stadthalle mit der künstlerisch gestalteten Haltestelle Busstop von Oscar Tusquets Blanca, 1992, halten die Stadtbahn-Linie 6 sowie die Buslinien 128 und 134. Von der Haltestelle Clausewitzstraße der Stadtbahn-Linien 4 und 5, Richtung Roderbruch bzw. Kirchrode, sind es bis zum südlichen Parkeingang etwa fünf Minuten Fußweg. Auch auf dem Weg zum Weltausstellungsgelände bietet sich ein Abstecher in den Stadtpark an. Die Stadtbahn-Linie 11, Richtung Kronsberg, macht an der Haltestelle Freundallee Station. Von dort aus ist der Stadtpark in 10 Minuten Fußweg zu erreichen. Parkplätze sind im Bereich der Ausstellungshallen des Hannover Congress Centrums ausreichend vorhanden.

## BEDEUTUNG DES STADTPARKS

Der Stadtpark ist in enger räumlicher und zeitlicher Verbindung zu den Gebäuden des heutigen Hannover Congress Centrums, der ehemaligen Stadthalle, entstanden. Dieser Zusammenhang zeichnet ihn noch heute aus. Seit seiner Entstehung im Jahr 1914 wurde er mehrfach verändert und erweitert. Jede dieser Umgestaltungen war für ihre Zeit typisch und ist in ihrer besonderen gartenkünstlerischen Ausprägung von hohem Wert. Wegen dieser Mischung der Gartenstilrichtungen des 20. Jahrhunderts ist der Stadtpark außergewöhnlich interessant. Als Schauplatz der ersten Bundesgartenschau nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1951 ist das Gelände weitgehend erhalten geblieben. Es ist nicht, wie in anderen Städten, überplant und modernisiert worden. Als einziges Gartendenkmal der Nachkriegszeit in Hannover steht der Stadtpark unter Denkmalschutz.





## STADTHALLE UND STADTPARK 1914

Nach jahrelangen Diskussionen um die Größe und den Standort einer Versammlungs- und Kongresshalle für Hannover fand die Idee von Stadtdirektor Heinrich Tramm endlich Zustimmung: Die Stadthalle mit Park und Ausstellungshalle sollte im vornehmen Villenviertel „Auf der kleinen Bult“ entstehen. 1910 schrieb die Stadt Hannover einen „Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für den Bau einer Stadthalle nebst Ausstellungshalle“ aus. Von 84 eingereichten Arbeiten wurden drei gleichrangig ausgezeichnet. Die Stuttgarter Architekten Friedrich Eugen Scholer und Professor Paul Bonatz erhielten den Planungsauftrag.

Nach dem städtebaulichen Entwurf von Bonatz und Scholer waren die Außenanlagen symmetrisch auf die Mittelachse des Gebäudekomplexes ausgerichtet, der von einer großen Kuppel gekrönt war. An der Südseite der Stadthalle öffneten sich in breiter Front Café, Restaurant und Gesellschaftsräume mit vorgelagerten Terrassen zum Garten.

Angeregt von den Ideen in anderen preisgekrönten Entwürfen stimmte die Stadthallenkommission unter Vorsitz von Heinrich Tramm mit Stadtgardendirektor Hermann Kube und den Architekten das endgültige Aussehen des Gartens ab: In der Mitte des Geländes lag ein großes, langgestrecktes Wasserbecken mit Leuchtfontaine, das die Gäste von den Terrassen überblicken; an den Längsseiten des Beckens und am Ende waren Baumreihen und Beete, dazwischen Kieswege mit Bänken. Damals waren auch die in den Baumreihen verwendeten Linden im Garten kastenförmig beschnitten, so wie sie noch heute im Bereich des Vorplatzes die strenge Form des Bauwerks unterstreichen. Die Ausstellungshalle wurde im Westen an die Stadthalle angefügt.

Im Juni 1914 wurden die Stadthalle und der gerade fertig gestellte Garten mit einem mehrtägigen Musikfest eingeweiht.

Zwischen den Weltkriegen waren Stadthallengarten und Stadthalle ein beliebtes Ausflugsziel der Bevölkerung. Ein begeisterter Besucher war zum Beispiel der Arzt und Dichter Gottfried Benn. An seinen Freund F.W. Oelze schrieb er am 17. Juli 1935:



*Karl Constantin Stark  
GOLFSPIELERIN 1935  
Bronze  
Pavillon Ostseite*



„An jenem Sonnabend Abend war ich, wie jetzt fast jeden Abend, in der Stadthalle, meiner neuesten Schwärmererei. Links Wein, r. Bier Terrasse, in der Mitte eine Kapelle, wenig Menschen, vor einem ein bisher völlig unveränderliches Gemälde: ein Bassin mit 2 Schwänen, eingefasst von Alleen u. Blumenbeeten, in die Ferne sich verlierend, weiträumige Perspektive, jeden Abend atme ich auf, wenn ich mich niederlasse. Mit Linie 6, Richtung Kleefeld, zu erreichen, ab Kröpcke.“

*Zitiert mit freundlicher Genehmigung der Verlagsgemeinschaft Klett-Cotta.*



## JAHRESSCHAU DEUTSCHER GARTENKULTUR 1933

Schon vor Gottfried Benns Schilderung hatte der Stadthallengarten die erste Erweiterung erfahren: Der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues und die Stadt Hannover hatten beschlossen, im Jahre 1933 gemeinsam die „Jahresschau deutscher Gartenkultur (Jadega)“ auszurichten. In einem Wettbewerb im Jahr 1932 gingen 22 Arbeiten ein. Der Gesamtentwurf der Gartenarchitekten Wilhelm Hübötter und Kurt Vogler bekam den ersten Preis und wurde mit einigen Ergänzungen ausgeführt. Im Wettbewerb ebenfalls ausgezeichnete Architekten und Gartengestalter übernahmen die Ausführungsplanung einzelner Teile der Ausstellung.

Das bestehende Gelände mit den vier parallelen Alleen und dem Wasserbecken wurde in nur halbjähriger Bauzeit durch beispielhafte Siedlungs- und Kleingärten, eine Sommerblumen- und Rosenschau, einen Schulgarten und ein Café mit Terrassen am Wasser ergänzt.



Georg Kolbe  
KNEIENDE 1933  
Bronze  
Staudengarten



*Rosengarten zur „Jadega“ 1933*

Zehn Jahre später brannte im Zweiten Weltkrieg nicht nur der Kuppelsaal der Stadthalle aus, auch der Stadtpark wurde zerstört. Nach Kriegsende nutzten die Hannoveranerinnen und Hannoveraner ihren Park dann einige Jahre als Gartenland.

Die zur „Jadega“ für den Stadthallengarten erstmalig erarbeitete Konzeption einer Gartenausstellung sollte richtungsweisend für die Konzeptionen künftiger Gartenschauen sein und damit die später ins Leben gerufenen Bundesgartenschauen Deutschlands prägen.

## ERSTE BUNDESGARTENSCHAU HANNOVER 1951

Stadtgardendirektor Hans-Heinrich Westphal begann 1948, Gespräche mit dem Zentralverband des Deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbaues zu führen, um den zerstörten Stadtpark durch eine Gartenschau neu zu gestalten. Im Mai 1949 wurden die Landschafts- und Gartenarchitekten aller vier Besatzungszonen zu einem Ideenwettbewerb eingeladen. Im August entschied das Preisgericht: Erster Preis für Wilhelm und Peter Hübotter, Hannover. Zwei weitere Preise und sechs Ankäufe wurden vergeben.

Keiner der preisgekrönten Entwürfe wurde verwirklicht. Stattdessen erstellte das Garten- und Friedhofsamt einen Rahmenplan, betreut von einem künstlerischen Beirat namhafter Garten- und Landschaftsarchitekten. Für einzelne Bereiche wurden dann detaillierte Entwürfe ausgearbeitet. Eine Verbindung zum ältesten Teil des Parks von 1914 wurde damals nicht angestrebt, weil dem keine große gartenhistorische Bedeutung beigemessen wurde.

Ende 1950 begann der Bau der Ersten Bundesgartenschau. Noch im Winter wurden 70 große Linden und Hunderte kleinerer Bäume und Sträucher gepflanzt. Die Arbeiten an Gebäuden, Mauern, Wasserbecken, Wegen und Pflanzflächen schritten schnell voran.

Am 28. April 1951 eröffneten Bundespräsident Theodor Heuss und Elly Heuss-Knapp die Erste Bundesgartenschau in Hannover. Im Laufe des Sommers strömten anderthalb Millionen Besucher auf das Gelände beiderseits der Clausewitzstraße.

Sie waren begeistert von den vielfältigen Stauden und Gehölzen, dem Rosengarten mit 130 neuen Sorten, den Muster-Hausgärten deutscher und ausländischer Gartenarchitekten, beispielhaften Kleingärten und einem Schulgarten. Baumschulen, Gemüse-, Obst- und Zierpflanzenbau präsentierten Produktion und Vermarktung. Eine Reihe von Fachtagungen fand in Hannover statt. Garten- und Landschaftsarchitekten zeigten in einer internationalen Plan- und Modellschau Beispiele für die Gestaltung von Grünflächen und Landschaftsräumen.



Im Großen und Ganzen blieb der Stadtpark in der 1951 neu geschaffenen Form erhalten. Sandsteinwege und -mauern und die Abfolge der Wasserbecken im Wassergarten sind heute fast noch unverändert. Auch der Rosengarten mit Pergola und Strohdachpavillon sowie das Rosen-Café des Architekten Professor Graubner stehen noch wie damals. Die durchgehende Gestaltung im Stil der 50er Jahre als Mischung aus geometrischen Elementen und freischwingenden „organischen“ Formen und sein guter Erhaltungszustand hat schließlich dazu geführt, den Stadtpark zum Gartendenkmal zu erklären.

*Max Sauk  
KARKYATIDE 1965  
Muschelkalk und Granit  
Fontänengarten*

*Unbekannt*



Die Ausstellungsflächen östlich der Clausewitzstraße wurden nach der Gartenschau Erholungs- und Sportgelände. Besonders die Clausewitzwiese, vom Stadtpark über eine Fußgängerbrücke zu erreichen und in unmittelbarer Nähe zum attraktiven Zoo Hannover gelegen, kann auch heute noch für Freizeit-Sport im Eingangsbereich des hannoverschen Stadtwalds Eilenriede genutzt werden. Sie ist mit weiteren Erholungsflächen verbunden.

## **VERÄNDERUNGEN BIS HEUTE**

1963/64 musste das große Wasserbecken saniert werden. Dies wurde zum Anlass genommen, den symmetrischen, zusammen mit der Stadthalle angelegten Teil des Parks mit den beiden Lindenalleen umzugestalten. Der Neuentwurf stammt von Dr. Erwin Laage, dem späteren Leiter des Garten- und Friedhofsamtes Hannover. Mit seinen rechteckigen Motiven und der Materialwahl ist er als ein Dokument der 60er Jahre ebenfalls von denkmalpflegerischem Wert.

Durch Laage entstand der großzügige „Fontänengarten“, dem die östliche Lindenallee zum Opfer fiel. Die neuen, aus der Symmetrieachse gerückten Wasserbecken erhielten als Blickpunkt die Fontäne. Der Garten wird von niedrigen Mauern mit Wassertrögen und dichten immergrünen Buchsbäumen (*Buxus sempervirens*), Stechpalmen (*Ilex aquifolium*) und Rhododendren gefasst. Die Terrassen vor der Stadthalle wurden

verbreitert und zum Park hin deutlich abgesetzt. Mit den zur Verfügung stehenden Stühlen können sich Erholungsuchende einen Sitzplatz im Schatten oder in der Sonne selbst suchen.

1974 wurden die Stadthallenbauten um ein Hotelhochhaus direkt im Haupteingangsbereich des Stadtparks ergänzt. Der 1980 zum Hannover Congress Centrum zusammengefasste Gebäudekomplex aus Stadthalle, Ausstellungs- und Veranstaltungsgebäuden und Hotel bildet heute den Rahmen für Messen, Kongresse, Bälle und Konzerte. Gäste aus aller Welt finden sich ein, die diese direkte Verbindung mit dem Park nutzen und schätzen, sei es für eine kurze Pause zwischendurch oder für einen längeren, erholsamen Aufenthalt.

Die neueste Attraktion des Stadtparks ist der 1996 im Bereich der Liegewiese angelegte 400 Quadratmeter große japanische Teegarten, in dem die traditionelle Kunst der Teezeremonie abgehalten wird. Er entstand als gemeinschaftliche Arbeit der Grünflächenämter der Partnerstädte Hiroshima und Hannover. Das darin stehende Teehaus ist ein Geschenk der Stadt Hiroshima aus dem Jahr 1988 .



*Fontänengarten  
nach seiner  
Umgestaltung  
in den 60er Jahren*

## GEHÖLZE UND SCHATTENSTAUDEN IM STADTPARK

Vom Haupteingang aus führt die Wegeachse an interessanten Bäumen entlang, die von ihrer Form her sehr unterschiedlich wachsen. Mächtig und breit ausladend die Kaukasische Flügelnuss (*Pterocarya fraxinifolia*), schlank aufrecht der Fächerblattbaum (*Ginkgo biloba*), der entwicklungs-geschichtlich die Nahtstelle zwischen Nadel- und Laubbäumen kennzeichnet. Auffallend sind auch so gegensätzliche Bäume wie die junge blaue Atlas-Zeder (*Cedrus atlantica*, ‚Glauca‘) und die geschlitzblättrige Rotbuche (*Fagus sylvatica*, ‚Asplenifolia‘) mit ihrer dunklen, dichten Krone.



Friedrich-Adolf Sötebier  
SINNENDE 1957  
Bronze  
Rosencafé

Unter Eichen und Ahornen im östlichen Parkteil wachsen schattenverträgliche Gehölze und Stauden, die alle auch gut im Garten verwendbar sind. Auf Augenhöhe die Zweige der Zaubernuss (*Hamamelis mollis* und *H. japonica*), die im Winter blüht, darunter breitwachsende Eiben (*Taxus baccata*, ‚Repandens‘) und Lorbeer-kirschen (*Prunus laurocerasus*). Ganz flach am Boden der Teppich des immergrünen Spindelstrauches (*Euonymus fortunei*, ‚Radicans‘), aufgelockert mit Lungenkraut (*Pulmonaria angustifolia*), ungarischer Golderdbeere (*Waldsteinia ternata*) und Kaukasus-Vergissmeinnicht (*Brunnera macrophylla*), die alle im Frühjahr blühen. Dazwischen stehen höhere, durch Blatt oder Blüte auffallende Stauden wie Astilbe (*Astilbe chinensis*), Funkien (*Hosta sieboldiana*) oder das kastanienblättrige Schaublatt (*Rodgersia aesculifolia* und *R. pinnata*).

Einige der teilweise übermannshohen Rhododendren beginnen schon im April zu blühen, wie die Williamsianum-Hybriden. Im Mai vereinigen sich immergrüne Arten aus Nordamerika, meist *Rhododendron catawbiense* und sommergrüne Arten, die vorwiegend aus Asien stammenden Azaleen, zu einem Meer von Weiß-, Gelb-, Rot- und Violetttönen.

Eine vergleichbare Farbenfülle findet sich im Stadtpark sonst nur bei den Rosen, den Sonnenstauden oder unter den herbstlichen Laubfarben der Bäume: rötlich-blau zum Beispiel das handförmige Blatt des Amberbaumes (*Liquidambar styraciflua*) und mit blendend gelber Herbstfärbung der frei in der Rasenfläche stehende Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*), die beide in Nordamerika zu Hause sind.



## SONNENSTAUDEN

Der Staudengarten, zur Bundesgartenschau 1951 von dem Gartenarchitekten Karl Plomin angelegt, ist auch heute noch unbedingt sehenswert. Struktur bekommt er durch kleine Wege, flache Treppen und Sitzplätze an niedrigen Sandsteinmauern. Diese sind praktisch im ursprünglichen Zustand erhalten geblieben. Von März bis November wechseln sich Polsterstauden, Zwiebel- und Knollengewächse sowie hohe Beetstauden in der Blüte ab.



Der April bringt Primeln (*Primula x juliae*), Steinbrech (*Saxifraga x apiculata*), Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) sowie Felder von Tulpen unter dem weißen Blütenhimmel der Stern-Magnolie (*Magnolia kobus* ‚Stellata‘) hervor.

Im Mai sind neben der Kolbe-Plastik „Knieende“ niedrige Polsterpflanzen in allen Farben zu sehen. Gelb das Steinkraut (*Alyssum saxatile*), weiß die Schleifenblume (*Iberis sempervirens*), blau die Aubrieten (Aubrieta-Hybriden) neben niedrigen Azaleen und anderen Kostbarkeiten. Darüber schweben die üppig rosa blühenden japanischen Blütenkirschen (*Prunus sargentii x subhirtella* ‚Accolade‘).

Ab Ende Juli erreichen viele Pflanzen gleichzeitig den Höhepunkt ihrer Blüte: Schafgarbe (*Achillea filipendulina*) mit gelben Blütentellern, Phlox (Phlox-Paniculata-Hybriden) mit in großen Gruppen aufeinander abgestimmten Farben, die kräftige Sonnenbraut (Helenium-Hybriden) in Gold und Braun, hohe Sonnenblumen (*Helianthus*-Arten) und zarte Astilben (*Astilbe x arendsii*) in Rot und Weiß. Immergrüne Gehölze geben dazu einen wunderbaren Kontrast: Wacholder (*Juniperus*-Arten) in ausladenden und aufrechten Formen, Säulen-Eiben (*Taxus baccata* ‚Fastigiata‘) und die dunkelgrüne Muschelzypresse (*Chamaecyparis obtusa* ‚Nana Gracilis‘).

Vor dunklem Hintergrund kommen auch die später im Herbst blühenden weißen und rosa Anemonen (*Anemone japonica*, *A. racemosa*) besonders zur Geltung. Ein Genuss für das Auge sind die in Rot-, Rosa- und Blautönen blühenden Herbstastern, so unter anderem die niedrige Bergaster (*Aster amellus*), die Kissenaster (*A. dumosus*), die mittelhohen Glattblattastern (*A. novi-belgii*) und die hohen Raublattastern (*A. novae-angliae*). Gleichzeitig mit dieser Farbenpracht im September und Oktober setzt auch die Herbstfärbung von Ahorn- und Kirschbäumen langsam ein.



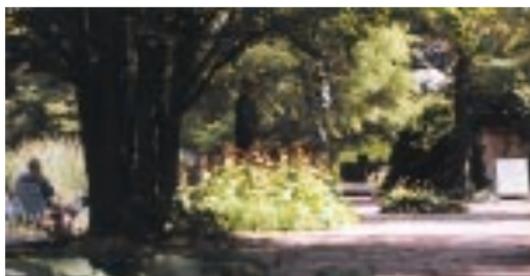
## PFLANZEN UND WASSER

In jedem Garten sind Wasser und die begleitenden Pflanzen besondere Anziehungspunkte. Bereits 1914 im ursprünglichen Stadthallengarten entstand hinter der Stadthalle ein großes Wasserbecken mit Fontäne. Nach der Sanierung in den 60er Jahren ist es in veränderter Form und Lage noch heute Bestandteil des Fontänen Gartens. Zur Bundesgartenschau 1951 kam im südlichen Parkteil der heutige Wassergarten hinzu, der Pflanzen und Wasser eindrucksvoll verbindet. Die dort hintereinander liegenden rechteckigen Wasserbecken sind durch Rinnen unter den Platten und Stegen mit dem runden Wasserbecken verbunden, so dass ein Wasserkreislauf entsteht.



Nach den Plänen des Gartenarchitekten Karl Plomin sind die Gewässerränder von kräftigen Stauden und Gehölzen eingerahmt. Neben Gruppen von Taglilien (*Hermerocallis*-Hybriden), Telekien (*Telekia speciosa*) und Ligularien (*Ligularia przewalskii*) erheben sich die riesigen Blätter des Mammutblattes (*Gunnera tinctoria*), das im Winter durch eine Bedeckung vor Frost geschützt werden muss. Besucherinnen und Besucher können das Spannungsfeld Gewässerrand hautnah erleben: am Wasser im Schatten von Magnolien (*Magnolia soulangiana*), die schon im

April ihre großen weiß-rosa Blütenkelche austreiben, oder neben den rotbraunen Stämmen der sommergrünen nordamerikanischen Sumpfzypresse (*Taxodium distichum*).

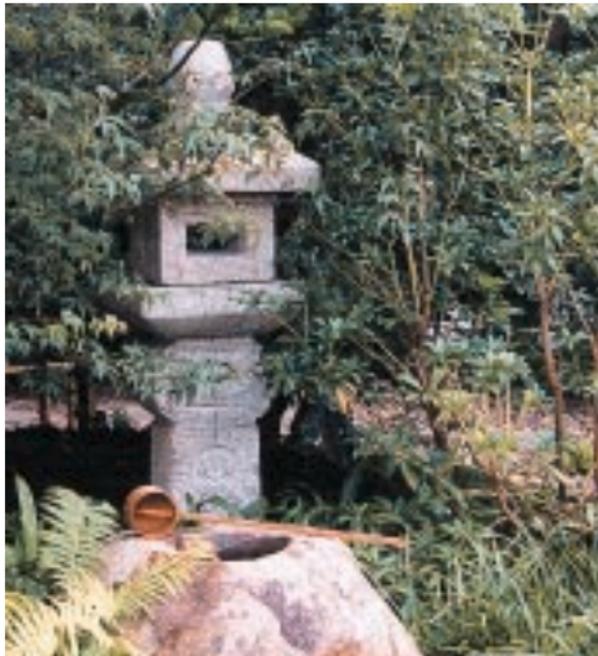


Die meisten Wasserpflanzen gedeihen in den Becken bis 30 Zentimeter Wassertiefe. Einige spielen eine wichtige Rolle bei der Reinigung des Wassers, da sie ihm Nährstoffe entziehen und Abfallstoffe binden. Als Erste blüht schon im April goldgelb die Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*). Dann schieben sich die hohen, runden, dunkelgrünen Triebe der Teichsimse (*Scirpus lacustris*) und die scharfen, schlanken Blätter des Kalmus (*Acorus calamus*) empor. Die Schwanen- oder Blumenbinse (*Butomus umbellatus*) trägt ihren schirmförmigen, rosa Blütenstand hoch über dem Wasser und die charakteristischen Blätter von Pfeilkraut (*Sagittaria sagittifolia*) und Fieberklee (*Menyanthes trifoliata*) bedecken das Wasser.

Die Seerosen (*Nymphaea*) sind in größeren Wassertiefen (50 bis 80 Zentimeter) zu Hause. Einige Arten der nach den griechischen Quellgöttinnen benannten Pflanzen überdauern bei uns den Winter. Sie treiben jedes Jahr aus ihrem Wurzelstock Blätter und Blüten, sobald sie genügend Licht und Wärme bekommen. Die Kelche der weiß bis zartrosa gefärbten, einheimischen Seerose (*Nymphaea alba*) und ihrer hier angepflanzten Verwandten (*N. marliacea rosea*), einer dankbaren, alten Sorte, öffnen sich am Vormittag und schließen sich mit sinkender Sonne wieder. Jede der prachtvollen Blüten lebt vier bis fünf Tage.

## DER JAPANISCHE TEEGARTEN

Der 1996 nach den Regeln der japanischen Gartenkunst angelegte Teegarten wird für die traditionelle Teezeremonie genutzt. Diese wird von der Ueda-Soko-Schule aus Hannovers Partnerstadt Hiroshima seit fast 400 Jahren von Generation zu Generation weitergegeben. Die auf den Mönch Sen no Rikyu (gestorben 1601) zurückzuführende Teezeremonie ist nicht nur die ritualisierte Kunst der Teezubereitung. Sie ist auch eine auf dem chinesischen Zen-Buddhismus basierende Form der Meditation, die innere und äußere Reinheit und die Erfahrung der Erleuchtung ermöglichen soll. Der Garten ist mit den Stationen dieses „sado“ oder „chado“ genannten „Teeweges“ ausgestattet, auf dem die Besucher Ruhe finden, sich mit sanftem Zwang ihrer Bewegungen und Gedanken bewusst werden und gereinigt zum „sensitei“, dem Teehaus, gelangen sollen.





Um Störungen bei der Beschreitung des Teeweges zu vermeiden, ist der Teegarten von seiner Umgebung durch eine Hecke abgeschirmt. Er besteht aus zwei Gartenteilen, dem äußeren und inneren „roji“. Sie sind nur auf Trittsteinen, den „tobi-ishi“, zu durchschreiten. Zwar schützen die Steine zunächst nur das Moos vor dem Betreten, sie manipulieren aber auch den Gang des Besuchers: Das Gehen über die eng verlegten Schrittsteine auf vorgeschriebener Route verlangsamt den Schritt, damit sich der Besucher seiner selbst und seiner Umgebung bewusst wird.

Nach dem Passieren des Vordertores eröffnet sich dem Besucher der äußere „soto-roji“ mit seinen imposanten Steinformationen im Schotterbett, die an die Inseln im ruhigen Binnenmeer vor Hiroshima erinnern sollen. Das überdachte Wartehäuschen aus Zedernholz mit Sitzbank lädt zum Betrachten und Verweilen ein. Auf dem länglichen Stein unterhalb der Sitzbank, „yaku-ishi“, darf der Ranghöchste oder besonders verehrte Gast seine Füße ausruhen.



Den inneren „uchi-roji“ erreicht man durch das „naka-kuguri“, das „mittlere Durchkrabbelfor“ in der Hecke. Es wird rückwärts in gebeugter Haltung passiert, nachdem zuvor die Schuhe ausgezogen wurden. Im Niederknien, Beugen und Senken des Kopfes wird sich der Besucher seines Körpers bewusst und er zeigt Demut. Auch die Gestaltung des „uchi-roji“ erinnert an die Partnerstadt Hiroshima. Das Kiesbett mit der Kieferninsel symbolisiert den Fluss Ota, der aus den Bergen kommend in einem breiten Delta vor Hiroshima ins Meer mündet.

Trittsteine führen vom Tor weiter zum Steinarrangement und dem „chozubachi“, einem ausgehöhlten Wasserbassin, wo man sich die Hände wäscht und den Mund ausspült. Der Besucher befindet sich dabei auf einem speziellen, von den Gärtnern aus Hiroshima eigens dafür mit gebrachten flachen Stein, denn die Waschung hat große symbolische Bedeutung: Hier werden alle Sorgen und spirituellen Unreinheiten wegwaschen, die einen im täglichen Leben begleiten.

Den gleichen Zweck hat die „chiri-ana“, eine Abfallgrube, neben dem Teehauseingang. Sie wird vor Teezeremonien als Zeichen, dass der Garten gereinigt ist, mit etwas Laub und Nadeln gefüllt. Die Besucher sollen hier ihre unreinen Gedanken und Gefühle zurücklassen. Dies sind nach dem Teemeister Rikyu insbesondere die „Beschwernisse“: „deine Religion, Gedanken an deines Nächsten Hab und Gut, Gedanken an deine Schwiegereltern, Gedanken an die Kriege im Lande und die Tugenden und Laster der Menschen“. Das Teehaus selbst darf nur als Gast einer Teezeremonie betreten werden (Auskünfte beim CHADO-KAI e.V., Adresse im Anhang). Dann vollendet sich das Ritual; jedes Detail, alle Utensilien sind genauestens bedacht, die kleinste Handbewegung wird mit der größtmöglichen Bewusstheit ausgeführt, alles wird zur Grazie, Alltägliches zur Kunst.



Die geistigen und ästhetischen Ansprüche als Ort der Ruhe und Reinheit spiegeln sich auch in der Behandlung der Pflanzen im Teegarten wieder. Die Gehölze werden laufend nach strengen Regeln beschnitten, um ihnen schon bei geringer Höhe den Eindruck ausgewachsener Pflanzen zu geben. Ein jährliches Zupfen der Kiefernadeln verlangsamt den Zuwachs. Das Moos, das sich auf den Kiesflächen weiter ausbreiten soll, wird regelmäßig gewässert und entkrautet.

Der ganze Garten präsentiert sich mit seinen Grüntönen fast blütenlos, um den Blick nicht unnötig abzulenken. Die Azaleen sind so beschnitten, dass sie kaum Knospen ansetzen. Lediglich einige Kamelien zeigen im Frühjahr Farbe. Erst im Herbst, wenn das Gelb und Rot der Blätter von Ginkgo, Zierkirsche, Pfaffenhütchen und japanischen Ahornen leuchtet, hat der Teegarten seinen farblichen Höhepunkt.





1. Vordertor als Eingang/Ausgang • rojimon
2. Äußerer Teegarten • soto-roji
3. Innerer Teegarten • uchi-roji
4. Wartehäuschen • sotokoshikake
5. Stein für besondere Zwecke • yaku-ishi
6. Trittsteine • tabi-ishi
7. Felsen erinnern an die Inseln im Seto-Nakai-Binnenmeer bei Hiroshima
8. Tor, durch welches man rückwärts und ohne Schuhe geht • naka-kuguri
9. Steinarrangement/Ort, wo man sich niederknien muss • tsukubai
10. Größerer, mit Wasser gefüllter Stein • chozubachi
11. Steinlaterne • tourou
12. Symbolische Abfallgrube • chiri-ana
13. Teehaus, mit dem Namen/Reinigung der Seele und der Gedanken • Sensutei

## DER ROSENGARTEN

Schon seit Ende des 18. Jahrhunderts arbeiten Züchter gezielt an der Vervollkommnung und Erweiterung der Rosensorten, deren Urahnen aus Asien kommen. Die Schönheit dieser Pflanze insgesamt brachte ihr die Bezeichnung „Königin der Gärten“ ein.



Ludwig Viertaler  
ROSENJUNGE 1976  
Bronze  
Rosengarten

Im Stadtpark Hannover wurde zur Bundesgartenschau 1951 ein Rosengarten mit damals 130 Rosenneuheiten angelegt. Jährlich sollte er durch die besten Neuzüchtungen ergänzt werden. Von den 1951 als Neuheiten ausgestellten Polyantha- und Polyanthahybrid-Rosen ist eine ganze Reihe noch heute zu bewundern, zum Beispiel die rosa Sorte ‚Märchenland‘ (gezüchtet 1946) und die berühmte rote ‚Schweizergruß‘ (1951). Seither wuchs die Zahl neuer Sorten sehr schnell und der Rosengarten weist nun sowohl bewährte ältere Sorten als auch interessante neue auf. Ein Gang durch das Rosenquartier mit seinen inzwischen 150 Sorten ist eine besondere Entdeckungsreise.

Auch die großblütigen Edelrosen (Tee-Hybriden) sind vertreten. Ihre Schönheit und ihren Duft muss jeder selbst erleben, um die eigene Liebessorte zu finden. Die Entscheidung fällt schwer, denn die Züchtungen werden immer prächtiger. Aber auch ältere Edelrosen, wie die aus der Entstehungszeit des Rosengartens stammende violett-roséfarbene „Duftrausch“ hat bis heute noch nichts von ihrem Charme verloren.

Auch die Rosenpergola lädt zum Verweilen ein: An ihren Pfeilern klimmen unter anderem bewährte Sorten wie die rosa Kletterrose „New Dawn“ von 1939 oder die leuchtend rote „Gruß an Heidelberg“ aus dem Jahr 1959 sowie andere interessante Kletterpflanzen.



Den Rosengarten gliedern niedrige Sandsteinmauern und kleinwüchsige Bäume. Besonders schön blühen im Mai der dunkelrote Zierapfel (*Malus x pupurea* ‚Eleyi‘) und sein rosa-weißer Verwandter (*Malus floribunda*). Im Juni ziehen die großen weißen Scheinblüten des nordamerikanischen Blumenhartriegels (*Cornus florida*) die Blicke auf sich. Wer aber schon im April den Rosengarten besucht, wird überrascht und belohnt durch die üppige weiße Blütenpracht der kleinen japanischen Blütenkirsche (*Prunus x yedoensis* ‚Moerheimii‘).



## FRÜHJAHR- UND SOMMERBLUMEN

Bereits ab März strecken überall im Stadtpark Schneeglöckchen und Märzenbecher ihre Köpfe aus Laub und Schnee. Wenig später öffnen sich dann die Blüten der Tulpen und Narzissen. Gegen Ende April stehen die für Wechselbepflanzung vorgesehenen und im Herbst vorbereiteten Beete im Fontänengarten mit Tulpen und Hyazinthen aller Farben in voller Blüte. Ausgedehnte Tulpenbeete waren auch bereits auf der ersten Bundesgartenschau 1951 angelegt, eine Tradition, die sich bis heute bewahrt hat.

Nach den letzten Spätfrösten pflanzen die Gärtnerinnen und Gärtner auf diese Wechselbepflanzungsbeete Salvien und andere spektakuläre Sommerblumen, die sich im Lauf der warmen Monate zu herrlich dichten, bunten Teppichen entwickeln. Besonders interessante Sommerblumen-Neuheiten und schnell wachsende einjährige Kletterpflanzen werden in schönen Terracottakübeln im Bereich des Haupteingangs sowie vereinzelt neben den Sitzbänken aufgestellt.





Auch die im Kalthaus überwinterten Kübelpflanzen, darunter besonders schöne Exemplare von Fuchsien (*Fuchsia magellanica*), Goldmargeriten (*Euryops athanasiae*), Schmucklilien (*Agapanthus praecox* ssp. *orientalis*), Bleiwurz (*Plumbago capensis*) und Wandelröschen (*Lantana camara*) erfreuen im Sommerhalbjahr mit ihrer Blütenpracht. Sie werden ab Mai im Rondell an der großen Wiese, auf den Restaurantterrassen sowie an weiteren Standorten im Stadtpark aufgestellt und tragen so als mobiles Inventar zur Vielfalt der Anlage bei.



## DIE GÄRTNER IM STADTPARK

Der Stadtpark mit einer so großen Pflanzenvielfalt, den Wasseranlagen und Wegen und den vielfältigen Veranstaltungen erfordert eine intensive und engagierte Pflege.

Zehn Mitarbeiter des Grünflächenamtes der Stadt Hannover sind das ganze Jahr hindurch mit der Pflege des Stadtparks und seiner Umgebung beschäftigt.





## ADRESSEN

Hannover Tourist Information  
Ernst-August-Platz 2 (am Hauptbahnhof)  
30159 Hannover  
Tel. 05 11 - 30 14 22  
Fax 05 11 - 30 14 14

geöffnet: Mo - Fr 9.00 - 19.00 Uhr  
Sa 9.30 - 15.00 Uhr

Hannover Congress Centrum (HCC)  
mit Information und Tischreservierung für  
Park Restaurant Bristol und den Wilkenburger  
Rosengarten  
Theodor-Heuss-Platz 1 - 3  
30175 Hannover  
Tel. 05 11 - 8 11 3-0  
Fax 05 11 - 81 21 08

Deutsch-Japanische Gesellschaft Hannover  
CHADO KAI e.V.  
zur Förderung der Städtepartnerschaft  
Hannover-Hiroshima  
Ihmeplatz 8/309  
30449 Hannover  
Tel./Fax 05 11 - 4 58 13 28

Freundschaftskreis  
Hannover-Hiroshima/Yukokei e.V.  
Maschstr. 24  
30169 Hannover  
Tel./Fax 05 11 - 8 09 33 79

Grünflächenamt der Stadt Hannover  
Langensalzastr. 17  
30169 Hannover  
Tel. 05 11 - 16 84 38 01  
Internet: [www.hannover.de](http://www.hannover.de)  
e-mail: [67@hannover-stadt.de](mailto:67@hannover-stadt.de)

1. Congress Hotel am Stadtpark
2. Gehölze und schattenverträgliche Stauden
3. Schachecke
4. Rhododendron und Azaleen
5. Clausewitzwiese
6. Schweizer Pavillon
7. Sonnenverträgliche Stauden
8. Frühjahrsblumen
9. Stadtparksauna
10. Liegewiese
11. Japanischer Teegarten
12. Wilkenburger Rosengarten
13. Pflanzen im und am Wasser
14. Rosengarten mit Pergola und Pavillon
15. Betriebshof des Stadtparks
16. Sommerblumen
17. Fontänengarten
18. Gartensaal
19. Eilenriedehalle
20. Niedersachsenhalle
21. Kuppelsaal
22. Terrassen
23. Toiletten





Landeshauptstadt

Hannover

Der Oberbürgermeister  
Grünflächenamt  
In Zusammenarbeit mit dem  
Presse- und Informationsamt

Redaktion	Klaus-Dieter Bonk, Klaus Helmer, Silke Beck
Text	Ronald Clark, Angelika Weißmann Grundlage: Cornelius Scherzer
Fotos	Klaus-Dieter Bonk, Kaspar Klaffke, Michael Lindner, Angelika Weißmann
Gestaltung	Sunderdiek & Partner: Janine Matulla
Herstellung	Druckhaus Pinkvoss
Stand	Juni 2000